

## Einleitung

Welche Bedeutung kommt dem Begriff **BILDPROTESTE** in der Kunstwissenschaft eigentlich zu? Wo und wann treffen wir auf Protest, Subversion und Gegenströmungen? Angeregt durch das 2019 in der Reihe “Digitale Bildkulturen” erschienene Buch “Bildproteste – Widerstand im Netz” von Prof. Dr. Kerstin Schankweiler, wurde eine kritische Auseinandersetzung mit diesem Thema in den Fokus des 99. KSK an der Goethe-Universität gerückt.

Werfen wir einen Blick auf den byzantinischen Bilderstreit während des 8. und 9. Jahrhunderts, wird uns bewusst, dass es unterschiedliche Formen von Bildprotesten schon seit sehr langer Zeit gibt: Der Streit zwischen den Ikonoklasten und den Ikonodulen um die Frage “Wie verwendet und verehrt man Ikonen?” löste enorme Beschädigungen bis hin zu Zerstörungen christlicher Kunst aus. Verfolgen können wir die politische Signifikanz von visueller Kultur bis in die Gegenwart, mit Blick auf das ikonische Bild des Tank Man, welches während der Proteste am Tiananmen Platz in Beijing 1989 aufgenommen und von der chinesischen Regierung verboten wurde. Seither hat das Foto im Netz ein Eigenleben in Verbindung mit unterschiedlichen Memes entwickelt. Kerstin Schankweiler macht in ihrem Buch auf das Potenzial und die Protestwirkung von Bildern im Web 2.0 aufmerksam. Sie erklärt, in welcher Weise soziale Medien zu Orten politischen Protests geworden sind. Dabei entstanden durch die Graswurzel-Ästhetik von Selfies Hashtagkampagnen mit Affektgemeinschaften die – anders als konventionelle politische Bewegungen – Menschen international miteinander verbinden. All dies haben wir zum Anliegen unserer Forschungsdiskussion gemacht, um den Begriff der **BILDPROTESTE** in den kunsttheoretischen Kanon einzuführen.

In dieser Online-Publikation werden die spannenden Beiträge, die auf dem 99. KSK abgehalten wurden, gesammelt und der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Wir sind stolz, den Autor:innen für ihre wissenschaftlichen Auseinandersetzungen auch nach dem Kongress noch eine Plattform zu bieten, um diese mit der Welt zu teilen. Insofern ist diese Publikation auch der Versuch den spannenden Austausch und die rege Beteiligung der Studierendenschaft weiterhin zu ermöglichen und deren Inhalte zu archivieren.

Deswegen gilt unser Dank auch an dieser Stelle all den Beteiligten des 99. KSK in Frankfurt am Main. **Ihr wart spitze!**

## Podiumsdiskussion

Die Eröffnungsveranstaltung des 99. Kunsthistorischen Studierendenkongresses mit anschließender Podiumsdiskussion verband praktische und akademische Perspektiven und bot den Teilnehmer:innen des Kongresses damit einen Einstieg in das diesjährige Thema der **BILDPROTESTE**. Die Referentinnen **Prof. Dr. Kerstin Schankweiler** und Künstlerin **Sara Nabil** waren zur gemeinsamen Diskussion eingeladen. Die spannenden Vorträge boten die Möglichkeit, die inhaltliche Einführung in das Kongressthema weiterzudenken, um eine wissenschaftliche und politische Diskussion zu führen.

**Prof. Dr. Kerstin Schankweiler** führte anhand eines kontemporären Werkbeispiels in unser Kongressthema ein und definierte den Begriff der **BILDPROTESTE** aus ihrer Forschung heraus. Ausgehend von ihrer Publikation „Bildproteste“ wurde ein inhaltlicher Bogen zum Wochenende mit Vorträgen und Workshops gespannt. Um einen Eindruck in ihre wissenschaftliche Arbeit und das umfassende sowie neuartige Thema der **BILDPROTESTE** zu erhalten, folgt ein Ausschnitt der Publikation, die der Wagenbach Verlag freundlicherweise zur Verfügung stellt.

[Diese Leseprobe wird zum Download auf der Webseite zur Verfügung gestellt]

Alle weiteren Infos zum Verlag und zur Publikation erhalten Sie unter:

<https://www.wagenbach.de/buecher/titel/1211-bildproteste.html>

**Sara Nabil** berichtete über ihre Kunstwerke und ihre politische Arbeit, die sie stets mit ihrer künstlerischen Position erweitert. Persönliche Einblicke in ihren Alltag als Geflüchtete und ihre intensiven Einblicke in ihre Arbeiten berührten die Teilnehmer:innen der Diskussion. Über das politische Engagement ihrer Arbeiten entfachte eine spannende Diskussion der Interessierten. Für ihr Engagement und ihre Offenheit möchten wir uns daher auch auf diesem Wege noch einmal herzlich bedanken.

Sehr gerne möchten wir daher auf die Einzelausstellung „No Objection Possible“ der Künstlerin von 2018 im Nassauischen Kunstverein Wiesbaden hinweisen, der freundlicher Weise die Pressemappe der Ausstellung zur Verfügung stellt.

---

## Sara Nabil / No Objection Possible

21. September bis 21. Oktober 2018 Eröffnung: 20. September 2018, ab 18 Uhr

Die videobasierten und installativen Interventionen von Sara Nabil (\*1994, Kabul) verhandeln Mechanismen hinter Macht- und Gewaltstrukturen und deren mögliche Folgen. In *No Objection Possible*, ihrer ersten institutionellen Einzelausstellung, okkupieren ihre Arbeiten als Reaktion auf das daraus resultierende gesellschaftliche Ungleichgewicht die Ausstellungsräume.

Sara Nabil verbindet in ihren Arbeiten Erinnerungen an ihre Kindheit in Afghanistan mit persönlichen Beobachtungen zum aktuellen Zeitgeschehen. In der Ausstellung *No Objection Possible* nimmt die Künstlerin mit der Zivilgesellschaft diejenigen in den Fokus, die die Auswirkungen wichtiger politischer Entscheidungen zu spüren bekommen, und verweist indirekt auf die hinter diesen Entscheidungen stehenden, teilweise auch wirtschaftlichen, Interessen. Die gleichnamige Installation, die speziell für die Ausstellung entstanden ist, kombiniert Videos mit skulpturalen Elementen. Das Zentrum der Arbeit bildet dabei ein überdimensionierter Tisch, der über den Köpfen zu schweben scheint. Verhandlungstische, die als architektonisches Element in politischen Interieurs weltweit in Verwendung sind, dienen Sara Nabil dabei als Sinnbild für Machtstrukturen und politische Handlungen.

„Als ich das erste Mal diese Tische sah, war ich sechs Jahre alt. Meine Familie und ich lebten unter dem Taliban-Regime, das Musik und Fernsehgeräte verboten hatte, aber wir hatten Satellitenfernsehen zu Hause. Auf einem Kanal sah ich Nachrichten über den Angriff der USA auf Afghanistan. Der Präsident der USA kündigte von einem solchen Tisch aus an, Afghanistan anzugreifen. Auch auf der anderen Seite versammelten sich Menschen um einen solchen Tisch und verhandelten das Schicksal von Millionen“, erinnert Sara Nabil.

Wie wirkt sich das Votum der Mächtigen an einem Tisch auf das Leben von Millionen Menschen aus? Welche Spuren hinterlassen diese Entscheidungen in individuellen Lebensgeschichten? Und nicht zuletzt: Ist Widerspruch möglich?

Autor: Nassauischer Kunstverein Wiesbaden

Alle weiteren Infos zur Ausstellung und zum Nassauischen Kunstverein Wiesbaden erhalten Sie unter: <https://www.kunstverein-wiesbaden.de/edition/sara-nabil/-/no-objection-possible>

---

## Biografien der Referentinnen

**Prof. Dr. Kerstin Schankweiler** ist Professorin für Bildwissenschaft im globalen Kontext am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Digitale Bildkulturen, Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts mit regionalem Schwerpunkt der Kunst Afrikas, Kunstgeschichte und Transkulturalität sowie postkoloniale Theorien und Geschlechterstudien. Sie ist Mitherausgeberin der Rezensionszeitschrift Kunstform und Mitglied im DFG-Netzwerk „Kulturen ästhetischen Widerstands“. Außerdem ist sie Autorin des Buchs „Bildproteste“, welches 2019 in der Reihe „Digitale Bildkulturen“ erschienen ist.

**Sara Nabil** ist Künstlerin und studiert an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Über ihre Arbeit schreibt sie: „Als afghanische Frau habe ich ein tiefes Gefühl für meine afghanischen Mitfrauen und andere Frauen; daher konzentriert sich der Großteil meiner künstlerischen Arbeit auf soziale und politische Themen und positive Veränderungen im Leben von Frauen. Kunst ist meine Waffe, sie dient als Werkzeug, durch das ich gegen Patriarchat, Ungerechtigkeit, unfaire Politik und Ungleichheit kämpfe. Kunst ist ein Werkzeug, durch das ich mein Ziel erreichen kann, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Gesellschaften sich an die Gleichberechtigung der Geschlechter, die Prinzipien der offenen Gesellschaft, Gerechtigkeit und Fairness halten.“